Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 100 (1974)

Heft: 10

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Rauchzeichen

Am 11. Februar stieg eine dicke, stinkige Rauchwolke aus dem Weichbild von Schönbühl gen Himmel. Es brannte im Neubau des Einkaufszentrums, welches das grösste der Agglomeration Bern werden sollte.

Die Bauherren tun mir leid. Auch wenn ich kein Freund von solchen Konsumentenparadiesen bin, mag ich ihnen diesen Rückschlag nicht gönnen. Aber ein Gedanke ist mir trotzdem gekommen: Sollte das ein Wink von oben gewesen sein? Ich meine wegen des vorgesehenen Namens. Das Zentrum soll nämlich den Namen «Shoppyland» erhalten.

Wenn die Kalifornier ihren grossen Rummelplatz bei Los Angeles «Disneyland» nennen, dann hat das einen Sinn. Erstens ist es ihre Muttersprache, und zweitens handelt es sich tatsächlich um ein ausgedehntes Gebiet, das man füglich als kleines Wunderland bezeichnen kann.

Wenn die Zürcher einen Night-Club (das ist ein Nachtklub) «Hazyland» nennen, dann klingt das schon etwas befremdlicher. Erstens ist es nicht ihre Muttersprache, und zweitens handelt es sich bloss um ein Lokal. Aber das ist schliesslich ihre Sache.

Wenn aber die Berner eine Verkaufsstelle, und sei sie noch so gross, «Shoppyland» nennen, dann passiert das nicht zufällig ganz in der Nähe des Grauholzes, wo 1798 das Alte Bern untergegangen ist. Zwar wird der gesunde Volksmund das Wortungeheuer bald einmal entschärft und der Muttersprache angeglichen haben, indem er zum Beispiel «Schoppeland» oder «Schöppliland» sagt – aber ich frage mich wirklich, ob diese phantasielose Nachäfferei so lange dauern muss, bis wir uns vor dem ganzen Ausland lächerlich gemacht haben. Mit «City West» haben wir ja bereits den Anfang gemacht – der alte Name jenes Stadtteils, «Villette», der vorzüglich gepasst hätte, war offenbar zu wenig dynamisch, und gegenwärtig dräut die Gefahr, dass die neue Bahnhofunterführung, die zu einem «Bahnhofmärit» ausgestaltet wird, zum «Shopville» degradiert werden könnte.

Darum will mir fast scheinen, der Rauchpilz von Schönbühl könnte ein Warnzeichen gewesen sein, der Brand eine Massnahme, den Bauherren noch etwas mehr Zeit zu geben, damit sie sich auf einen besseren Namen besinnen können. Mit einem solchen würden sie ihr Verständnis dafür beweisen, dass es auch einen geistigen Umweltschutz gibt.

berner oberland

mehr Erholung in der Abwechslung

Wenn für Sie der Wintersport vorüber ist und Sie von wärmeren Zeiten träumen, dann geniessen Sie das Frühlingserwachen an den romantischen Seen des Berner Oberlandes.

Auskunft und Prospekte:
Verkehrsverein Berner Oberland
3800 Interlaken Tel. 036 / 22 26 21

Ein Berner namens Martin Felder

verfügte über grosse Gelder,
die ihm durch sein Geschäftsgebaren
ganz einfach zugeflogen waren.

Er hatte nicht direkt gelogen –
nur leicht die Wahrheit umgebogen
und einen Notstand vorgeschützt
und diesen weidlich ausgenützt
– und jeder Leser weiss es nun:
Der Felder hat mit Oel zu tun!

Post-Scriptum

Der 11. Februar ist überhaupt ein denkwürdiger Tag gewesen. Es war nämlich auch der Tag, an dem man uns die Egghölzli-Post wegnahm. Ein ganzes grosses Quartier, das sich von der Muriallee bis zur Aare hinunterzieht, ist trostlos-postlos geworden. Als Ersatz haben wir jetzt zwar die Weltpostpost, einen Neubau neben dem Weltpostgebäude, aber die ist jenseits der lebensgefährdenden Muriallee und schon fast exterritorial.

He nu so de, zum Trost brauchen wir jetzt dafür den Briefkasten nicht mehr täglich zweimal zu leeren, das ist eine merkliche Entlastung. Die Post kommt nämlich nur noch einmal am Tag, und am Samstag überhaupt nicht mehr, falls man nicht ein schriftliches Gesuch einreicht. Man hat mir im Vertrauen zugeflüstert, es gebe bei der Post immer mehr Chefbeamte und immer weniger Briefträger, und es werde so lange weiterrationalisiert, bis es zuletzt nur noch ein einziges Postfach im Stadtzentrum gebe, und da könne dann jeder selber gehen und nachsehen, ob etwas für ihn drinnen sei.

Ich bin da nicht so pessimistisch. Von mir aus kann man so viele neue Generaldirektoren wählen, wie man will; es ist mir nämlich völlig gleichgültig, ob mir ein uniformierter Bote oder ein Generaldirektor die Post bringt – wenn er nur das Gartentöri nicht zuschletzen lässt.

Port & Sherry

SANDEMAN

IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

TERRE DES HOMMES

Postcheckkonto Basel 40 - 260

Plansoll für Diebe

Wenn es stimmt, was ich in der Zeitung gelesen habe, dann trifft es pro Jahr auf jeden Schweizer einen Ladendiebstahl.

Ich habe meinen noch nicht verübt und würde ihn wahrscheinlich auch nicht verüben, wenn mich nicht die Presse geradezu darauf gestossen hätte. Die Zeitung, auf die ich mich beziehe, begnügte sich nämlich nicht damit, von den 245 Millionen Franken zu berichten, die jährlich durch Ladendiebstähle (vor allem in «Shoppyländern» und solchen Mammutbetrieben) verlorengehen. Sie beschränkte sich auch nicht auf eine Aufzählung der mannigfachen Gründe, die zum Stehlen führen – nein, in einem besonderen Kästchen brachte sie auch eine hübsche Zusammenstellung verschiedener raffinierter Tricks, die dem Dieb seine Tätigkeit erleichtern. Und da die Presse neben der Information und Meinungsbildung doch auch noch eine volkserzieherische Aufgabe zu erfüllen hat, fühle ich mich nun eigentlich verpflichtet, mein statistisch vorgeschriebenes Plansoll zu erfüllen – wenn ich mich darum drücke, dann muss ja ein anderer dafür zweimal stehlen. Mein Problem besteht jetzt einzig noch darin, dass ich noch nicht ganz sicher bin, welche der in der Zeitung vorgeschlagenen Methoden ich am besten anwende. Der Projektionsapparat, den ich stehlen möchte, lässt sich nämlich weder in einen Regenschirm stopfen noch mit Kaugummi unten an den Ladentisch kleben.